

sönlich mit ihren Anfragen und kritischen Bemerkungen auseinander. Häufig sind es ganze Schulklassen, die zu bestimmten Themen die Meinung ihres Bischofs hören wollen, dann wieder Mädchen und Jungen, die sich mit dem, was sie gerade beschäftigt, an ihn wenden. Manche Ausführungen des Aachener Bischofs klingen recht konservativ und so, wie man sich die Antworten eines offiziellen Kirchenvertreters eben vorstellt – ohne Zweifel an System und Praxis der Kirchenleitung –; man liest diese Briefe dennoch mit Gewinn, weil es nicht in erster Linie darauf ankommt, Auskünfte über Glaubensfragen zu erhalten, sondern einen Bischof zu

erleben, der durch und durch Seelsorger war (und erst an zweiter Stelle als Theologe und Wissenschaftler aufgetreten ist) und dies auch in der Art und Weise praktizierte, wie er in seinen Briefen mit seinen Schreibpartnern umging: zugewandt, warmherzig, auf sein Gegenüber konzentriert, offen und ehrlich. Ein Bischof als Seelsorger – dieses Bild ist für die meisten Zeitgenossen nicht selbstverständlich, wenn sie an die Amtskirche denken. In diesem Buch findet sich jedoch ein überzeugender Beleg dafür, wie auch Amtsträger seelsorglich engagiert sein können.

Matthias Hugoth

BORNHAUSER, Thomas:

GOTT FÜR ERWACHSENE.

Ein Konzept kirchlicher Erwachsenenbildung im Zeichen postmoderner Vielfalt.

Reihe: Praktische Theologie heute, Bd. 51. Stuttgart 2000: W. Kohlhammer. 203 S., kt., DM 48,90 (ISBN 3-17-016618-2).

Über Gott verständlich reden ist heute schwieriger denn je. Solche Rede lebt immer in Denk- und Sprachzusammenhängen, welche die Unvorstellbarkeit Gottes in den Bereich der Vorstellung binden. Diese Denkformen sind heute vielfältig.

Aus seiner Arbeit in der Erwachsenenbildung hat der Verfasser, Assistent für Praktische Theologie an der Universität Bern, vor dem Hintergrund der genannten Pluralität ein Konzept theologischer Erwachsenenbildung entwickelt, das mit dem Komplementaritätsprinzip arbeitet, welches von der Teilchenphysik übernommen wird und mit dem auch in der Theologie das „Entweder – Oder“ des argumentierenden Denkens überwunden werden soll.

Die klar gegliederte und methodisch saubere Arbeit (1999 als Dissertation angenommen) geht von der modernen Situation aus, in der (drei) anscheinend gegensätzliche Got-

tesbilder nebeneinander vorkommen, die von dem genannten Prinzip her nebeneinander bestehen können müssen.

Im 1. Kapitel wird das Komplementaritätsprinzip vorgestellt, wie es die Teilchenphysik (Nils Bohr) entwickelt hat; im 2. Kapitel dann werden verschiedene Anwendungsweisen dieses Prinzips in nichtphysikalischen Disziplinen beschrieben. Kapitel 3 zeigt, wie es bisher bereits in der Theologie Anwendung fand, woraus im 4. Kapitel Grundsätze für ein komplementaristisches Konzept der Erwachsenenbildung abgeleitet werden. Kapitel 5 und 6 stellen neuere Konzepte der Erwachsenenbildung vor, aus denen in Kapitel 7 und 8 der Verfasser die eigene Konzeption konkretisierend entfaltet, was er mit Praxisbeispielen in Kapitel 9 und 10 verdeutlicht. Zehn Exkurse zu einzelnen Stellen der Darlegung sind im Anhang versammelt, ein überschaubares Literaturverzeichnis (ein

wenig mehr als fünf Seiten) und ein knappes Namen- und Stichwortregister (drei Seiten) runden die Arbeit ab.

Schon dieser kurze Überblick sollte Interessierte verlocken, sich diesen Gedanken zu stellen, die vor allem für das Gespräch mit Glaubenden und Suchenden (und die Erwachsenenbildung lebt von diesen Gesprächen) vieles Bedenkenswerte und Weiterhellende zeigen, auch wenn manche Fragen anzumelden sind.

So wird in diesen Überlegungen vor allem der Prozess der Wahrheitsfindung durch die Gesprächspartner selbst angesprochen, wobei für eine kirchliche Erwachsenenbildung das Problem der Vorgabe von Offenbarung ins Spiel gebracht werden müsste (Offenbarung taucht im Register nicht auf) und auch das

Problem der Mitwirkung Gottes (oder von Gottes Geist) thematisiert werden müsste. Dass dem katholischen Theologen auch noch eine fundierte Behandlung der Kirche als maßgebliche Wirklichkeit bei der Vermittlung der vorgegebenen Offenbarung und bei der Wahrheitsfindung fehlt, wird den Autor wohl nicht überraschen. Lebensfreundlichkeit (vgl. S. 169) kann nicht letztes Kriterium für Wahrheit sein, es sei denn man setzt Gott mit Leben gleich (was man ja sicher kann, vgl. S.71f), das aber würde den ganzen Prozess noch einmal in Gang setzen und fragen lassen, was denn Leben als göttliche Vorgabe heißt, wofür dann kaum drei Grundmuster reichen werden.

Viktor Hahn

Homiletik

BRINKMANN, Frank Thomas:

PRAKTISCHE HOMILETIK.

Ein Leitfadens zur Predigtvorbereitung.

Stuttgart 2000: Kohlhammer. 191 S., kt., DM 35,- (ISBN 3-17-016471-6).

Die Verkündigung, hier näherhin das Predigen, gehört zu den Wesensmerkmalen der christlichen Kirchen. Wer also, wie der Autor, einen Leitfadens zur Predigtvorbereitung verfasst, sieht sich einem Beziehungsgeflecht vielfältiger Faktoren gegenüber, die er in ihrer einzelnen Bedeutung sowie in ihrer Beziehung zueinander aufzeigen muss. Einfacher und anschaulich ausgedrückt, geht es um den Prozess vom „Bibeltex zur Predigt“ oder um den Weg vom „Schreibtisch zu Kanzel/Ambo“.

Predigen ist ein kommunikatives Geschehen, das von den Faktoren: Sprecher, Hörer, zu vermittelnder Inhalt als Sprachgeschehen sowie von dem „inneren Umfeld“: konkreter Gottesdienst und dem „äußeren Umfeld“: gesellschaftliche Situation geprägt wird.

Der Autor strukturiert die Kommunikationsfaktoren der Predigt in sechs Katalogen oder in sechs Stationen, die in der Vorbereitung zu bearbeiten sind: 1. Die Predigenden, oder: Wer und Warum? 2. Die Kirche und ihr Gottesdienst, oder: Wann, Wo und Weshalb?